

# Leipziger Tageblatt

und  
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 325.

Sonnabend 23. November 1907.

101. Jahrgang.

## Das Wichtigste vom Tage.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde ein Minderheitsvotum gegen den neuen polnischen Landesminister Abramowicz mit 119 gegen 117 Stimmen angenommen.

\* Kronprinz Louis Philipp von Portugal ist nach Schloss Villa Viçosa verbannt worden. (S. Ausl.)

\* Die Cholerawacht an der Weichsel ist wegen des Frostwetters eingestellt. (S. Ostsch. Bl.)

## Tageschau.

4 003 500 000 Mark

gat am 1. Oktober d. J. die Schulden des Deutschen Reiches betragen. Das Haushalt für 1908 sieht wiederum eine Anleihe von 200 Millionen Mark zur Deckung einer außerordentlichen Ausgaben vor. Ausreichend wäre wäre noch dem Haushaltstrat diese neue Anleihe nur dann, wenn die rund 100 Millionen Mark, um welche die Konservativen bei der Überstellung überstiegen, entweder von den Einzelstaaten ausgebracht, oder durch die Erhöhung neuer Steuergenossen gebedt werden. Angehoben solcher Verhältnisse wird kein vernünftiger Mensch bestreiten, daß mit der Finanznot des Reiches endlich reiner Tisch gemacht werden muß. Nach den Erfahrungen, die bei der letzten Reichsfinanzreform gemacht wurden, ist es kein Wunder, wenn im Laufe einer stärkeren Zurückhaltung bedacht wird. Kennzeichnend ist in dieser Beziehung, daß auch ein Blatt, wie die "Deutsche Tageszeitung", die gründlich mit allem Nachdruck die sofortige Beliebung der Finanznot fordert, sowohl das Brantweinmonopol, als auch die Zigaretten- und Tabaksteuer ablehnt. Da die "Deutsche Tageszeitung" bereits der Tabaksteuer hervorhebt, sie werde vielleicht als schwere Belastung empfunden, und da von irrenhauer Seite die Vorderersteuer leidenschaftlich bekämpft wird, sei an die Aufzehrung erinnert, die der Hallenser liberale Nationalökonom Professor Dr. A. Conrad über den Tabak als Steuerobheit in seiner "Finanzwissenschaft" (3. Aufl., Zena, G. Fritsch) vertritt. Er schreibt: "Der Tabak ist als ein entbehrliches Genussmittel ein sehr geeignetes Steuerobjekt, welches um so leichter auch eine hohe Aufzehrung tragen kann, weil dadurch Steuern und Abgaben im großen und ganzen nicht getroffen werden." Der Wechsel ins Geb gebrauchte Weise des armen Mannes kann durchaus dabei Rechnung getragen werden. ... Solange der Staat genügt ist, die unteren Massen mit zu Ruhmungen heranzuziehen, wird auch die Tabaksteuer in erster Linie ihre Veredelung haben."

## Das Grundproblem der Sozialreform.

wird von Professor Dr. E. Krause in der "Sozialen Praxis" im Zusammenhang mit den sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages erörtert. Wegen der Räder dieser Aufgaben empfiehlt Krause der Regierung und dem Reichstage, sich über einen festen Arbeitsplan zu einigen, auf weitreichende Programmreden zu verzichten und statt dessen stille, praktische Arbeit zu leisten. Wer sich der endlosen sozialpolitischen Reden aus dem letzten Sessionsjahr erinnert, wird Krauses Rat als höchst brauchbares unterfinden und mit Krause nichts dagegen einwenden haben. Säss Staatssekretär von Bethmann-Hollweg mehr als bisher den Reform- und Nachbereitenden das Wort läßt, damit sofort in die Kleinarbeit eingetreten werden kann. Unter den Parteien des Reichstages ist noch dem letzten Wahlergebnis eine große Mehrheit erkennbar bereit, der Regierung auf sozialpolitischen Befehl zu folgen, und wirtschaftliche Schwierigkeiten werden den Gang der Sozialreform kaum anhalten. Zeigen sich doch die leitenden Männer

in der Regierung ganz besonders bemüht, die Gemeinsamkeit der Interessen von Unternehmern und Arbeitern zu betonen, die Bogenläufe zu verhindern, die biedermeierlichen Beziehungen auf dem Boden der Partei zu regulieren. Da gleichzeitig die Eingliederung der Arbeiterchaft in den nationalen Volksträger als gleichberechtigtes Glied zum Ziel gemacht wird, fragt Krause, ob die Regierung über den richtigen Weg zu diesem Ziele sich klar sei. Hierzu könnte nicht mit ja geantwortet werden, solange die Regierung über die Erweiterung und die Sicherung des Koalitionsrechts, das Grundproblem der Sozialpolitik stillschweigt. Gewiß schreite der Zusammenschluß trotz der bestehenden Einschränkungen des Koalitionsrechts gewaltig fort. Über das Bewußtsein, bei der Ausübung des Koalitionsrechts unter einem Aufnahmestellen zu stehen, ebbt die Arbeit in Gewerbe und Handel und bei das Hindernis, welches der Eingliederung der Arbeiterbewegung als eines starken Faktors der sozialen und der wirtschaftlichen Entwicklung im Wege steht. Autorität und Ordnung würden nicht leben, wenn dieser Stachel aus der Seele der Arbeiter genommen würde. Rein sozialistisch im Arbeiterstaat, keine Befreiung der Befürderungsneige werde sie von dem Streben nach einem freien Koalitionsrecht abrufen. Ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, die Errichtung von Arbeitskammern, die Regelung des Tarifvertragsrechts seien Kapitel an jenem Ziel. Vertreter steht aber, die Herstellung der vollen Gleichberichtigung mit den Unternehmen auf dem Boden der Koalitionsfreiheit, bildet die Krönung der Sozialreform.

## Das Auto.

In einer Berliner Zeitung wurde dieser Tage Beschwerde erhoben über die duldame Radfahrt, die unzählige großstädtische Polizeibehörden über Kraftfahrzeuge entgegenbrachten. Was dort zur Schilderung der gegenwärtigen Zustände angeführt wurde, war buchstäblich richtig. Unser großstädtisches Straßenleben ist, seit das Auto es beherrschte, immer unerträglich geworden. Wer über eine Straße zu gehen wünscht, tut gut, zwar möglichst nach allen Seiten auszutun, ob nicht von irgendwelcher Ferne ein Kraftwagen heranpresso. Auch dann kommt ihm widerstreben, daß aus irgend einer Seitenstraße mit scharem Schwung ein Auto biegt und den Überrosten vor seine Räder nimmt. Für Kinder vollends, für Schwerhörige und alte Leute sind unsere Großstraßen kaum noch zu befahren. Selbst unsere Schmid- und Erholungsplätze sind es nicht. Denn in den ältesten öffentlichen Anlagen tummeln sich die Autokraftwagen mit Vorliebe, so den Begriff der freien Lust, den man ansonsten mit den Anlagen zu verbinden pflegt, in sein Gegenteil verkehrt. Dennoch möchten wir nicht ganz so weit gehen wie jenes Berliner Blatt. Das greift die Kraftfahrzeuge ohne Unterschied an und läßt am liebsten auch Autounfälle und Lastwagen mit elektrischen Betrieb von unseren Straßen verbannt. Wir uns zweien will, zu Utrecht. Der Autobus bedeutet eine nicht geringe Erleichterung des großstädtischen Verkehrs, die man gerade im Interesse der Verhältnisse, wenngleich bestimmten Schichten nicht wünschen mögen. Zugleich pflegen die Autounfälle ihr Tempo immer noch bis zu einem gewissen Grade zu erhöhen. Die eigentlich lebensgefährliche Fahrgelege bleiben die Autobusse und ihr vornehmer, unnummierter älterer Bruder. Auf diese wird man gut tanzen den Kunden einzuführen. Nicht etwa in dem Sinne, als ob man die Zeit zu zurückdrängen wolle und sich angstlich gegen den Fortschritt der Technik sperren. Doch das ist keinmal bedeutet. Aber daß man sich entschließe, Brüder und Nüchtern von Kraftfahrzeugen durch Gesetz zu jener Rücksicht gegenüber den unbedeutenden Dritten, den Fußgängern nämlich in Stadt und Land, zu zwingen, zu der sie ohne solchen sonstigen Druck annehmen nicht zu bringen sind. — Wie man sich erinnern wird, hat nach dieser Richtung der nationalliberale Abg. Dr. Bering-Schönach-Karolath wiederholt sehr wertvolle Anregungen gegeben. Der damalige Staatssekretär Graf Palabosky hat denn auch regelmäßig seine Sympathie ausgesprochen. Trotzdem ist aus Gründen, die außerhalb des Reichsstands des Innern liegen, und wohl noch liegen, nichts Durchgreifendes geschehen. Es wäre ein schöner Erfolg für den neuen Herrn dieses Amtes, wenn es ihm gelänge, die Hindernisse endlich aus dem

Wege zu räumen. Das wäre ein Alt vollständlicher Politik, der seine bleibende Wirkung nicht verfehlte.

## Deutsches Reich.

Leipzig, 23. November.

\* Kriegshafen Helgoland. Am Helgoland soll, wie aus dem jetzt bekannt gegebenen Marineetat hervorgeht, ein Hafen für Kriegsschiffe gebaut werden. Die Insel Helgoland bietet für die größeren Schiffe der deutschen Flotte einen ungemein günstigen Ankerplatz, denn die Tiefenverhältnisse sind in nächster Nähe der Insel so gute, daß hier eine größere Flotte vor Anker geben kann. Der neue Hafen wird auch in einem Seekrieg ein Stützpunkt für die deutsche Torpedoboatflotte von großer Bedeutung sein. Der Hafen wird an der Südspitze der Insel angelegt, und etwa 1000 Meter in die See hinausgebaut. Die Vorarbeiten zur Anlage des Hafens haben bereits begonnen.

\* Einstellung der Cholera-Woche! Infolge Göttreibens auf die Weichsel hat der Oberpräsident von Westpreußen die Einstellung des Betriebs der Choleraüberwachungsstation Schloss bei Thorn angeordnet. Hiermit ist der gesamte Choleraüberwachungsdienst beendet. — Die Magdeburg erscheint sehr bedenklich, da die Cholera in England fortwährt.

\* Wendelsdorf. Die "Neue Polit. Korrespondenz" hält darüber Dementis die Nachricht aufrecht, daß der Eintritt des Geh. Kommerzienrates v. Wendelsdorf in ein hohes preußisches Staatsamt in erste Erwähnung gejogen werde.

\* Partei-Convente. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hielt gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, zwei Interpellationen im Reichstag einzubringen. Die eine betrifft die hohen Lebensmittelpreise, die andere die Steigerung der Koblenzpreise. Die Lebensmittel-Interpellation werden die Genossen Scheldemann und Schröder, die Koblenzpreisfrage Wittenbush und Due begründen. Als Plaatsredner werden Bebel und, nachdem Sieger gekommen ist, von seiner Person dreimal Auffordnung zu nehmen, David fungieren. Einige neue Anträge werden von der sozialdemokratischen Fraktion eingereicht werden. Einer betrifft den Schutz der Hüttenarbeiter in Bezug auf ihre Pensionsansprüche, einer verlangt ein Eingreifen gegen die direkt zur Gewohnheit ausgearbeitete Beschäftigung von Kindern unter 16 Jahren, und ein Antrag verlangt die Aufhebung der Fahrkartensperre. — Die Centralfraktion des Reichstages trat ebenso zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagessitzung stand die Beratung des Gesetzentwurfs über Änderung des Strafrechts hinsichtlich der Moestätsbelastigungen und Geschäftsführers.

\* Die Entzugsungsvorlage. Wie das "Berliner Tageblatt" erzählt, wird Reichskanzler Fürst Bülow am kommenden Dienstag in der Eröffnungssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses die Ölmarktvorlage persönlich in längeren Ausführungen begründen. Die Entzugsung soll nicht bloß auf den Geschäftsbereich der Ausleihungslösung beschränkt werden, sondern auch nur solange gelten, als die in Aussicht genommene Summe von 400 Millionen Mark nicht aufgebracht sei wird.

\* Die Sozialdemokraten ziegen in Beiz bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung. Damit zieht zum ersten Male die Sozialdemokratie in das Stadtverordnetenkollegium ein.

\* Das Verfahren gegen Harden. Dem "B. L. A." zufolge beschloß die Strafkammer des Landgerichts Berlin I die Freilassung des Hauptverdächtigen gegen Maximilian Harden wegen Beleidigung des Gräfen Kuno Wolfe.

## Seuilleton.

Die Menschen, und nicht die Natur, machen ein Land heimisch.

Andersen.

## Persönlichkeit und Schönheit.

Ellen Key's Lebensbände ist fertig. In ihrem neusten Buche<sup>1</sup> legt sie den Schaubstein zu ihrem System. Sie hat sich eine hohe und große Aufgabe in dem sozialpolitischen Bereich "Lebenskunst" gestellt. Sicher hat es wohl noch keine Frau verfügt, ein so umfassendes und selbständiges Weltbild zu entwerfen. Ihre Bekennisskunst, feiner, weiblicher Geist, fehlt es gewiß in der Literatur nicht, aber es sind doch meist nur einzelne Themen, die behandelt werden, und die dem weiblichen Geschlechte besonders nahe liegen. Ein rein persönlicher Grund, ein anderes Erlebnis ist die Veranlassung zur Riedeckung geworden. Das Ich der Schreibende ruht überall zwischen den Zeilen durch und tritt mehr oder weniger in den Vordergrund. Ich erinnere nur an Malwida von Lengenfeld, deren Memoiren einer Idealismus bei aller Objektivität, deren sie sich in philosophischer Beziehung beschäftigt, doch mehr oder weniger den ganz jubelnden Ausfluß ihrer weichen, vornehm-schönartigen Seele sind. Aber auch unter den Schriftstellerinnen der Vergangenheit wird man keine finden, die so systematisch-physisch verfährt, wie Ellen Key. Selbst Roth-Meyer mit ihrem vorzüglichen Buche: "Der Kritik der Weiblichkeit" wird in diesem Punkte hinter der großen Schwedin zurückbleiben müssen, obgleich sie in ihrem auf drastische Darstellung und praktischen Blick unfehlbar überlegen ist. Ellen Key behauptet bei aller Weiblichkeit doch sehr viel + M. um mit Weingarten zu reden. Sie trägt ein ganz bestimmtes abgerundetes Weltbild in sich, das nie wieder "objektiviert". Was sie sagt, entzündigt ihren Karten, prokreiert Persönlichkeit. Ihr Schaffen trägt das Gepräge des Echten und Eigenartigen. Ihre Gedanken, die, wie sie selbst sagt, in der Luft liegen, sind oft neu und original, aber sie sind auch nicht erborgt oder entlehnt. Sie verleiht es, sie kostbar zu lassen und in eine besondere Form zu rüsten. Aus ihren Büchern sprechen die weiten, füllten Welten ihrer Freimat, sie läßt kann sich am wenigsten dem Einfluß des "Erdegeistes" entziehen. Das weiß sie auch, und in dem jüngst erschienenen Buche spricht sie sich ganz offen darüber aus. In diesem Nebenwurzel wortet ihr stolzes Gefühl. Der infantile Natur-Liebe, der Blutsbrüderlichkeit mit den norwegischen Fjorden entzünden ihre tiefsten Gedanken. In der Sprache der Heimat kann sie ihr Innerstes am besten zum Ausdruck bringen. Es war mir deshalb immer unbegreiflich, wie Ellen Key in den verschiedensten Ländern umherziehen konnte, um vom Rednerpult herab über ihre Ideen zu sprechen. Sie hat dadurch nicht gewonnen und mancher, der ein helles Bild dieser Frau in sich trug, ist von der Rednerin Ellen Key stark enttäuscht gewesen. Alles Vollkommenes, was in den Büchern steht, geht beim grellen Lampenlicht

\* Ellen Key, Persönlichkeit und Schönheit. Verlag von S. Fischer, Berlin.

des großen Saales und bei dieser störenden, unbeholfenen Vortragweise verloren. Die meisten ihrer Gedanken sind eben nicht für die Presse bestimmt. Sie wirken bei der Lektüre in einem traumhaften Raum ganz anders. Allen Ley hat die Zahl ihrer Freunde durch ihre Vorlesungen nur vermehrt. Nicht nur in ihrer Heimat wird sie beliebt, auch bei uns hat sie viele Freunde, die sie nicht verleben oder verlieren wollen. Ich bin überzeugt, daß auch ihr letztes Buch viel Widerhall erfahren wird. Es enthält genug, was zur Opposition reicht. Wenn: es ist ein konsequenter Ausbau ihres neuen Lebensidealwesens. Sie will ihr jetzt auch auf die Erde ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rücksicht. Sie dichtet ihren Lebensstraum und geht am Ende zu einer Art ausdehnen. Ihre Glücks-moral soll ja die Synthese von Christentum und Heidentum bilden, wobei dem Individualismus der weiteste Spielraum bleiben soll. Man kann dem gern zustimmen. Es fragt sich nur, wie führt der Weg zu diesem Ziele und ist dieser Weg überhaupt gangbar? Eine Weitwander-lebte muß, wenn sie braucht, ja auch praktisch möglich sein. Darauf nimmt aber Ellen Key wenig Rü